

Preis 1/2 Mark
Im Jahr 1.00
...
Begründet 1877.



Die 1/2 Mark
...
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 26 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 1. Februar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

Rücksichtsloser U-Bootkrieg Fortführung des Krieges unter vollen Einsatz aller Kampfmittel.

Berlin, 31. Jan. Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute die folgende Note übermittelt worden:

Berlin, 31. Januar 1917.

Eure Erzellenz haben die Güte gehabt, mir unter dem 22. ds. Mts. von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit der größten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zukommt. Es gereicht mir zur großen Genugung, festzustellen, daß die Richtlinien in der bedeutsamen Kundgebung in weitem Umfang mit den Grundsätzen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennet. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. In Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker wie Irland und Indien, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nimmere ihre Freiheit erlangten. Bündnisse, die die Völker in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben und in ein Reich eigennütziger Intrigen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine treuhändige Mitarbeit allen Bemühungen gewillt, die auf die Verhütung künftiger Kriege abzielen. Die Freiheit der Meere als Vorbedingung für den freien Verkehr und den Friedensverkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundsätzen der deutschen Politik gehört. Umso tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich gemacht haben, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Grundlage die Sicherung des Lebens, die Ehre und die Entwicklungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich betonten, nicht auf die Zerschmetterung oder Vernichtung der Gegner gerichtet und nach ihrer Ueberzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere Belgien anlangt, das den Gegenstand wahrheitsgemäßer Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hatte der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einverleibung Belgiens niemals in Deutschlands Absicht gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorzüge dafür treiben, daß dieses Land mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von dem Gegner nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgekaut werden kann. Solche Vorzüge ist umso dringender geboten, als die feindlichen Mächte in wiederholten Reden und namentlich in den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz unerschrocken die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland auch nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu bekämpfen. An der Eroberungsjacht der Gegner, die den Frieden diktiert werden wollen, ist der Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Ausborgeißel des Nationalitätsprinzips haben sie als Kriegsziel enthielt, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstückeln und zu entsetzen. In Verohnungswunsch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis auf den letzten Atemzug fortsetzen. So ist eine neue Sachlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit 2 1/2 Jahren mißbraucht England seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Versuch, Deutschland durch Hunger zur Untertänigung zu zwingen. In brutaler Mißachtung des Völkerrechts unterbindet die von England geführte

Mächtegruppe nicht nur den loyalsten Handel ihrer Gegner, durch rücksichtslosen Druck nötigt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen.

Die englische Regierung beharrt bei ihrem Ausschlagungskrieg, der zwar die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkskraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden. So häßt britische Herrschsucht kalten Herzens die Leiden der Welt, unklammert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unklammert um die Proteste der schwergeschädigten Neutralen, unklammert selbst um die stille Friedenssehnsucht bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das furchtbare Ringen andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not und neuen Tod, jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferen Kämpfern das Leben und ist eine Wohltat für die gepeinigten Menschheit. Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgend ein Mittel unversucht ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen.

Nachdem der Versuch der Verständigung von dem Gegner mit verschärfter Kampfanlage beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verständigigen will, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollen Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkung fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch zu ihrem Teile mitwirken werden, weiteres Blut und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten. Zudem ist wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmassnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift Bezug nehmen darf, daß ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihrer Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffe Passagiere oder Waren anzuvertrauen. Ich bemerke diesen Anlaß, um Eure Erzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Graf Zimmermann.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt: Vom 1. Februar 1917 ab wird in den nachstehend bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden. Solche Sperrgebiete sind: a) Im Norden: Ein Gebiet um England und Frankreich, das begrenzt ist durch eine Linie in 20 Seemeilen Abstand längs der holländischen Küste bis Veridelling-Feuerschiff, dem Längengrad von Veridelling-Feuerschiff bis Ulsire, eine Linie von dort über den Punkt 62 Grad Nordlänge nach 62 Grad Nord 5 Grad West, weiter zu einem Punkt 3 Seemeilen südlich der Südspitze der Faeroer von dort über Punkt 62 Grad Nord, 10 Grad West nach 61 Grad Nord, 15 Grad West, dann 57 Grad Nord, 20 Grad West bis 47 Grad Nord, 20 Grad West, weiter nach 43 Grad Nord, 15 Grad West, dann auf dem Breitengrad 43 Grad Nord entlang bis 20 Seemeilen vom Kap Finisterre und in 20 Seemeilen Abstand entlang der spanischen Nordküste bis zur französischen Grenze. b) Im Süden das Mittelmeer: Der neutralen Schifffahrt bleibt offen das Seegebiet westlich der Linie St. de l'Epiqueette bis 33 Grad 20

Min. Nord und 6 Grad Ost, sowie nördlich und westlich eines 60 Seemeilen breiten Streifens längs der nordafrikanischen Küste beginnend auf 2 Grad Westlänge. Zur Verbindung dieser Seegebiete mit Griechenland führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen nördlich, bzw. südlich folgender Linien: 33 Grad Nord und 6 Grad Ost, nach 38 Grad Nord und 10 Grad Ost, nach 37 Grad Nord und 11 Grad 30 Min. Ost, nach 34 Grad Nord und 11 Grad 30 Min., nach 34 Grad Nord und 22 Grad 30 Min. Ost. Von hier führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen westlich 22 Grad 30 Minuten Ostlänge in die griechischen Hoheitsgewässer.

Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Wenn Vorlorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geschont werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgelenkt werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbedenklich weiter gehen, wenn a) Falmouth als Zielhafen genommen wird, b) auf dem Hin- und Rückwege die Stelle, sowie ein Punkt 50 Grad Nord 20 Grad West angesetzt wird. Auf diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden. Die Dampfer sollen folgende besonders in den amerikanischen Häfen ihnen allein gestattete Abzeichen führen: a) Anstrich des Schiffsrumpfes und der Aufbauten: 3 Meter breite vertikale Streifen, abwechselnd weiß und rot, in jedem Raß eine große weiß und rot farbige Flagge, am Heck amerikanische Nationalflagge. Bei Dunkelheit müssen Nationalflagge und Anstrich der Schiffe nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet sein, b) ein Dampfer wöchentlich in jeder Richtung geht, dessen Ankunft in Falmouth am Sonntag, dessen Abfahrt in Falmouth am Mittwoch erfolgt. c) Garantien der amerikanischen Regierung gegeben werden, daß diese Dampfer keine Baumwolle (nach deutschen Bannwarenlisten) mit sich führen. — Karten, in denen die Sperrgebiete eingezeichnet sind, sind in je zwei Exemplaren beigelegt. — Den Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. Jan. (Ansch.)

Westlicher Krieg (Auszug):

Starker Frost und Schneefälle schränken die Gefechtsfähigkeit ein.

An der Lothringer Grenze bei Lentrey war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Krieg (Auszug):

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auf dem Ostufer der Na stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und werten hier mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Nach heftigen Feuergrößen die Russen in hernahe die Stellungen südlich der Kalesvina-Strasse an. Zwei starke Angriffe scheiterten. Beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Seereschutz des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nähe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor. Sie wurden von den osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front:

Deutsche Erkunder brachten von der Streife im Gebirge mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Die Engländer spielen uns böse mit, an der Ähre und im Pyrenbogen. Menschlings über alle. Je unger weiben, wer es eine Unmenge vergiftete Handgranaten hinein, sodass alles manchet ist, was darinnen ist. Außerdem nehmen sie noch eine Anzahl Boches gefangen und setzen dann hochbestäubt in ihre unterirdischen Bunker zurück. Das sprichwörtliche englische Kriegsglück sagt es immer, daß der englische Verlust „gleich null“ ist und so freut sich der Londoner Mob daß über Tommy und vergißt darüber beinahe sein teures Brot und seinen sehrenden Brandy — und alles, alles ist wieder gut. Ja, sie verstehen ihr Handwerk, die Herren Lagaren an der Themse. Ob Tigrisfront, ob Somme oder gar Kanal, ganz egal, über Fleck der Erde hat die Bestimmung, Beuge englischer Felderaten zu sein. Dahingegen meint die ungenüßterte Festungsange des deutschen Generalstabs, starker Frost und Schneefälle hätten die Geschäfte leicht eingeschränkt, will sagen, es sei eigentlich nicht viel los gewesen. Je nun, wenn's den Engländern genügt, so soll man ihnen die Freude nicht nehmen. — In Lothringen und in den Vogesen „psup'ert“ es immer stärker, wie man zu sagen pflegt. — Den Russen wurde am Rigaer Brückenkopf eine weitere Stellung entziffen, wobei der Feind rund 1000 Mann und 15 Maschinengewehre verlor. Feuer mußten sie dagegen einen Vorteil erkaufen, den sie in den Waldkarpachen errangen. Nach dreimaligem Anlauf haben sie dort den Truppan des Erzherzogs Joseph einen Stützpunkt abgenommen. Sonst ist an bedeutenderen Unternehmungen nichts vorgefallen.

Am 20. Januar herrschte an der ganzen Westfront rege deutsche Tätigkeit. Durch klaren Frostmeter begünstigt, unternahm unsere tapferen Flieger diese Fernflüge bis ans Meer und brachten wichtige Erkundungsergebnisse zurück. In den Häfen von Calais, Boulogne und Caples wurden zahlreiche Schiffe und rege Verkefre festgestellt. Auch auf den Bahnen hinter der englischen und französischen Front wurde von unseren Beobachtern der feindliche Verkefre überwacht. Die wichtigen Beobachtungsergebnisse wurden durch zahlreiche Photographien belegt. Mit Fliegerbeobachtung wurde eine große Menge wichtiger Schiffe durchgeführt. Wir belegten den für den Nachschub der Engländer wichtigen Bahnhof von Albert mit 500 Kilogramm Bomben und ein Lager westlich Veronne ebenfalls mit beobachteten gutem Erfolg mit 500 Kilogramm Abwurfmunition. Durch ein anderes Geschwader wurden die Fabrikanlagen von Domballe südöstlich Nancy, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen, mit insgesamt 1000 Kilogramm Bombenabwurf belegt. Feindliche Geschwaderangriffe auf Morvosi, Vapaunze und in der Gegend von St. Quentin forderten als Opfer mehrere französische Einwohner u. verletzten einige Pferde. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Der Times-Korrespondent bei der französischen Armee meldet, bisher seien bei allen großen Offensiven an der Westfront die Deutschen im Voraus genau unterrichtet gewesen, wann und wo der Angriff erfolge. Die unzählig großen Vorbereitungen, die für einen größeren Vormarsch nötig seien, seien von den Deutschen immer rechtzeitig bemerkt worden. Jetzt aber seien die Verhältnisse an der Westfront derart, daß es dem französischen Oberkommando möglich sein werde, zum Angriff überzugehen, wo und wann es dies für gut finde, ohne daß dem Feinde mehr verraten werde, als was er aus den Artillerievorbereitungen, ehe der Angriff begünne, entnehmen könne. Auch dies werde man vermeiden können, wenn man über genügend viel Munition verfüge, denn eine gleichzeitige Beschießung auf der

ganzen Linie würde, wie die besten Strategen den die Leinischen bezeugen, im Augenblick nicht möglich sein.

Dem Hofkriegsrat der Kaiserlich-königlichen Armee durch die Engländer der für ihre Truppen- und Munitionsbeförderungen über den Kanal weg nach einer Frankreich übermittelte worden ist, ein gemischtes Geschick geworden. Der Verkefre der feindlichen „Zigaretten“ wird in dem ganzen Gebiet zwischen der Linie Rom-borough-Head—Terichelling im Norden und Landen-Twoissant im Süden gesperrt und je es feindliche Schiffe, das innerhalb dieses Segebietes mit der Kote-Kreuz-Flagge betreffen wird, wird als Beutestück behauptet und weggenommen oder versenkt. Rom-borough-Head liegt in der Grafschaft Northampton, etwa 25 Kilometer südwestlich von dem wiederholt von unseren Seestreitkräften und Zeppelinen angegriffenen Scarborough. Terichelling ist eine holländische Insel in der Nordsee, vor dem Eingang des Zuidersee. Landen (Land's End) ist die südwestlichste Landspitze Englands, in der Grafschaft Cornwall gelegen, während die Insel Tuzant an der Küste der Bretagne (Klein-Britannien) liegt. Somit ist also der ganze Kanal und ein gutes Stück der Koroste gesperrt und unserer Tauchboote ein neues ergiebiges Feld für ihre Tätigkeit eröffnet, das räumlich noch erweitert werden soll, wenn die heillose Völkerrechtsverletzung unserer gewissenlosen Feinde fortgesetzt wird, woran nicht zu zweifeln ist, denn gerade in der unbedenklichen Anwendung unerlaubter Mittel liegt ihre Stärke, und alles, was sie bisher etwa erreichten haben sie nur diesen zu danken. Viel zu lange hat man aus gewissen Rücksichten das Treiben gewähren lassen; von gelegentlicher Bekanntheit einzelner Fälle abgesehen, ist nichts dagegen unternommen worden. Das soll jetzt anders werden und es ist höchste Zeit. Es wird zwar nun ein großes Geschick über die „barbarischen Völkerrechtsverletzungen“ der Deutschen in der Welt sich erheben, die ihre Nordflucht auch an den „armen Verwundeten“ ausüben, vielleicht kommen auch wieder einige Drohnoten; aber das soll uns nicht irremachen. Die schändlichen Unsitten der Feinde müssen gelegt werden. Von Völkerrechts wegen.

Die „Rovoje Brestja“ berichtet vom westlichen Kriegsschauplatz, daß an der französisch-englischen Front ungeheure Truppenmassen zusammengezogen werden. Geschosse und Munition seien überreichlich vorhanden. Alle nur verfügbaren Reserven werden für den großen Kampf eingesetzt. Die neuen französischen 52 Zentimeter-Geschosse überrufen die bekannten Krupp'schen Schwergeschosse in jeder Hinsicht.

Ueber die Mäunung von Jassy (Rumänien) erzählt die „Kriegszeitung“, daß die Flucht in der größten Verwirrung sich vollzogen habe. Dies wurde teilweise zu unlässiger Zwoeden benutzt. Ramentlich scheinen auch gewisse Banken die Lage sich zunutzen gemacht zu haben. Hunderte von eisernen Sicherheitskassanlen, die Schmutzschaffen und Wertpapiere enthielten, sind spurlos verschwunden. Die Bankdirektion behauptet, diese Wertgegenstände während der Flucht auf der russischen Eisenbahn weggelommen, während die russische Bahnwverwaltung versichert, die Wagenverchlüsse seien nicht berührt worden.

Aus dem rumänischen Feldzuge werden einzelne Kampfhandlungen bekannt, die ein Beweis sind für die Unerchrockenheit der deutschen Truppen und ihren klänen Kampfsgeist. Eine bayerische Division erreichte beim Vormarsch nach die Brücke über die Dravova zwischen Dermanest und Aricesa. Die 250 Meter lange Brücke war stark besetzt. Indessen griff Leutnant Staab von einem bayerischen Infanterieregiment mit 30 Mann un-

erschrocken an und brachte die Brücke nach kurzem Gefecht in seinen Besitz. Ein rumänischer Oberst fällt. Mit knapper Not entkommt der rumänische Divisionsstab im Automobil. Leutnant Staab schickte 6 Mann als Patrouille vor, die einem rumänischen Soldaten erzählten, daß eine ganze Division angegriffen werde, worauf sich 350 Rumänen und 14 Offiziere ergaben.

Ein Zug eines bayerischen Regiments, der nur noch 50 Mann stark war, übernahm bei Salbana eine rumänische Batterie zu 5 Geschützen in Maraflofonne und eroberte sie nach kurzem Gefecht. Bei dem starken Aufstiege nach Matau erhielt dieser 50 Mann starke Zug starkes Flankenschloß. Der kommandierende Leutnant erbat Unterstützung, konnte indessen seine Leute nicht zurückhalten, die mit Hurra vorwärts stürmten und 2 feindliche Kompagnien samt Bataillonskommandeur und einer gerade auffahrenden Maschinengewehr- und 4 Geschützen in ihre Hand brachten. Im Ganzen erbeutete dieser 50 Mann starke Zug 600 Mann, 9 Geschosse, 23 Munitionswagen und einen Sanitätswagen. 6 Mann dieses Zuges wurden schwer verwundet.

Auf der Straße von Targoviste-Mosk drang der Offiziersstellvertreter Florath in das Dorf Veatafcanca mit zwei Mann Begleitung ein. 3 rumänische Offiziere ergaben sich und lieferten die Waffen an. Florath ließ den rumänischen Brigadestabsadjutanten hervorziehen. Dieser verweigerte die Uebergabe und schloß einen Kreis um die drei Bayern. Florath indessen überzeugte die Rumänen von der Auslosigkeit jeden weiteren Widerstandes, worauf sich 4 Offiziere und 540 Mann mit 4 Maschinengewehren ergaben, angeführte in der Ferne marschierender deutscher Artillerie, der das rumänische Feuer hätte gefährlich werden können.

Leutnant Seemüller des gleichen Bataillons berichtet, daß der Erfolg der Jnotefti von Selojaska aus hauptsächlich der Unerchrockenheit der Bayern zu danken sei. 128 Mann übernahmen in zwei Kilometer Breite trotz lebhaften Maschinengewehr- und Artilleriefeuers drei rumänische Stellungen. Eingeschüchtert durch solches Ungestüm ergab sich die Besatzung der rumänischen Gräben und ließ sich von einzelnen Leuten der stürmenden Bayern abführen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Auf dem linken Maasofer schloßerte ein Handgranatenangriff, der gegen einen unserer Gräben in der Gegend der Höhe 84 unternommen wurde, in unserm Feuer, ohne ein anderes Ergebnis für den Feind, als daß er Verluste erlitt. Wiedlich Badonviller schloßerte ein deutscher Handstreich. Die machten Gefangene. Im Dorfe Foy zeigten sich unsere Batterien in der Gegend istlich Sept lebhaft tätig. Auf dem übrigen Teil der Front zeitweilig ausgehende Beschießung.

Flugwesen: Geftern wurden von unseren Fliegern in Luftkämpfen drei deutsche Flugzeuge abgeschossen.

Abends: Zwischen Seiffons und Reims wiesen wir zwei Handstreichs, die der Feind verlor, durch unser Feuer glatt ab, den einen im Abschnitt von Soupir, den anderen in der Gegend von Vesulle. In Lothringen und in einigen Abschnitten der Vogesen ziemlich lebhafter Artilleriekampf. An der übrigen Front zeitweiliges Geschloßfeuer.

In der Nacht zum 20. Januar belegten unsere Flugzeuge Vimoks in der Gegend von Eclair, Militärwerkstätten von Nam, Bahnhof und Werkstätten von Falembrang und die Bahnhöfe von Athes, Hombleur und Curchy.

Belgischer Bericht: Im Laufe der letzten Nacht ging deutsche Infanterie nach heftigem Artilleriefeuer südlich von Het Sas zum Angriff über. Belgisches Sperrfeuer, das wirksam durch die englische Artillerie unterstützt wurde, und das Feuer der Gräbenartillerie und Infanterie hielten den Feind an, der an die belgischen Gräben nicht herankommen konnte und sich zurückziehen mußte, wobei er Tote auf dem Felde zurückließ. Der deutsche Angriff ist vollständig mißglückt.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von K. O. Fleiss.

(Fortsetzung.) (Markenrecht vorbehalten.)

„Fee!“ sagte der alte Mann mühsam, „ich — ich muß sterben, kleine Fee!“

„Opa! Kein! Nicht sterben!“

Sie klammerte sich noch fester an ihn, während ein bitterliches Schluchzen ihren ganzen Körper schüttelte.

„Fee!“ sagte der Greis. „Weine nicht, kleine Fee! Weine nicht! Denke gut an mich! Ich — ich war sehr glücklich, seit ich dich hatte! Sehr glücklich!“

Wolgang Rittermeier hob mühsam die Rechte und strich über den blonden Kopf des Kindes.

„Ich hab' zuviel Angst gehabt wegen der Maschine, weißt du!“ sagte er. „Eine entsetzliche Angst! Immer hab' ich gemeint, du stürzest hinunter. Da ist der Schwindel über mich gekommen, grad in dem Augenblick, wo du sprangst!“

„Ich hab' nichts mehr gesehen. Alles schwarz vor den Augen.“

Der Theaterarzt kam herein.

„Herr Rittermeier“, sagte er, „da sind ein paar Herrschaften, welche mit Ihnen sprechen wollen. Es ist wegen der kleinen Fee!“

Der Baron trat näher. Ebenso Martin Großmann.

In diesem Moment hob die kleine Fee den Kopf. Voll schaute sie den beiden Männern in die Gesichter. Ihre blauen Augen hatten einen ganz tränendunklen Blick.

Martin Großmann taumelte beinahe zurück. So — gerade so hatte ihn seine Marie angesehen, damals, als er sie zwingen wollte zu der Heirat mit dem reichen Gutsbesizersohn!

„Marie!“ röhnte er auf

Der alte Mann schien es gebietet zu haben, denn er sagte mühsam:

„Nicht! Marie! Fee“ heißt das kleine Mädchen. Felicitas. Das kommt von Feliz, hat ihre Mutter gesagt.“

Die Baronin war nun auch herangetreten.

„Wer — wer waren denn die Eltern der Kleinen?“ fragte sie, und dabei fuhr ihre Hand fast schon über des Kindes Wangen. Die kleine Fee sah nun auch sie prüfend

an. Und plötzlich, einem süßen Impulse folgend, glitt sie herab von dem Divan und schloß sich fest an die fremde Frau.

Und diese kniete auch schon neben ihr auf dem dicken Eisbärenfell und streichelte immer wieder die heißgeweineten Augen, lächelte diese reine Kinderstirne, welche sie so sehr mahnte an den längstverstorbenen Sohn, und den roten Mund, der so ganz war wie sein Mund.

„Fee“, sagte die alte Frau in diesem Sinnen. „Felicitas! Das kommt von Feliz!“

Fast hätte sie in der eigentümlichen Gemütserschütterung, in welcher sie sich befand, die Antwort des kranken Clowns auf ihre Frage nach den Eltern des Kindes überhört. Sie raffte sich aber mit Gewalt zusammen.

„Eltern?“ wiederholte Wolfgang Rittermeier in einem bitteren Ton. „Ach — Eltern hat sie keine. Die Mutter, das war ein schönes Mädchen — oder war's eine Frau?“

„So jung war sie, die blonde Marie, so rein ihr Gesicht, so fein und zart die Hände.“

„Wo habt Ihr sie kennengelernt?“ hieß Martin Großmann heißer hervor.

„Ich? Gott — Herr — das ist lang aus. Ich glaube mehr als sechs Jahre. Da im Ungarischen dranten sind wir herumgezogen mit dem fahrenden Zirkus, und da ist sie auf einmal bei uns gewesen. Auf der Straße ist sie gelegen, halb ohnmächtig. Und Basil Calvéri hat sie aufgenommen — hat sie mitnehmen lassen. Im Wagen ist die kleine Fee geboren, auf der Landstraße. Heimatlos ist sie, wie ihre Mutter — heimatlos.“

Der weiße Kopf sank zurück. Ein Schwächeanfall schloß den alten Mann zu überwältigen. Der Arzt kam herbei. Er schüttelte den Kopf.

„Das Glänzchen verstirbt“, sagte er. „Zu machen ist da nichts mehr. Ich will einen Geistlichen holen lassen.“

Er war kaum draußen, als der alte Mann schon wieder die Augen aufschlug. Selbstlos klar und lindlich schienen sie nun, diese Greisenaugen. So war, als sei alle Häßlichkeit und Härte, welche diese Augen ein Menschenleben lang mitangesehen haben, weggewischt, vergessen. Martin Großmann trat ganz nahe heran.

„Und Sie haben wirklich keine Ahnung, wie — wie die Mutter der Kleinen geblieben hat?“ fragte er atemlos. — „Und — und ob sie — gestorben ist?“

Das leitere Klang fast unverstandlich. Aber Wolfgang

Rittermeiers Ohren waren schon geschärft, wie alle Sinne sich schärften, wenn der Tod an ein Lager tritt. Er schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nichts. Niemand hat was gewußt. Der Hans Lehmer, der Afrobat — ja — der hat sie fortgetragen, hinaus in den Wald. Zum Sterben. Ja. Unter die Fische hat er sie gelegt. Sie und das Kind. Aber eine Stunde danach — ja — da war nur die Kleine allein mehr da.“

Seine Gedanken wurden wieder unklar. Aber seine Augen ruhten voll Liebe auf der kleinen Fee —

„Armes Kind!“ murmelte er. „Arme, kleine Fee! Hat niemand mehr gehabt, wie den alten Wolf Rittermeier! Aber der rote Wolf hat sie nicht hungern lassen! Gell, Fee? Hat gearbeitet für seinen Liebbling. Ja. Hat Spähchen gemacht und dumme Sachen. Und die Leute haben lachen müssen über den roten Wolf und haben ihm Geld gegeben, er lachte jetzt selbst, aber es wurde nur noch eine Grimaße.“

„Und zu Basil Calvéri sind wir nie mehr zurück. Gell, Fee? Nie mehr! Wir sind in schönen Städten gewesen, denn das kleine Mädchen hat dem alten Clown Glück gebracht. Immer schöne Engagements. Ja. Nur im letzten Jahr — da ging's nimmer. Der rote Wolf ist zu alt. Da hat die kleine Fee gesagt —“

Er suchte nach Worten. Und jetzt begann, zum erstenmal, das Kind zu sprechen, länger und zusammenhängend:

„Ja“, sagte Felicitas mit ihrer lieben Kinderstimme, durch welche die zurückgehaltenen Tränen klangen, „da hab' ich gesagt: Großvater, ich bin alt genug! Jetzt werd' ich verdienen.“ Und ich hab' alles gelernt. Das Tanzen auf dem Sack und das Tanzen zwischen den Weisern und alles. Bis dann ein Bekannter die Maschine erfunden hat.“

Da trat wieder in ihre Augen der Ausdruck von Angst. Aber tapfer sprach sie fort:

„Von da an hab' ich immer den ‚Todessprung‘ üben müssen; das ist schwer. O ja. Und ich hab' mich immer so gefürchtet, daß mich das Rad faßt.“

Der Kranke röhnte auf.

„Nicht! Nicht! Ich will nicht, daß du springst, Fee! Ich hab' solche Angst! Ich will's nicht!“

Fortsetzung folgt.

Der englische Laagerbericht.

WTB. London, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Die meisten eine erfolgreiche Unternehmung in der Nähe der Düne...

Der Kriege zur See.

London, 31. Jan. Die Admiralität teilt mit: Es ist festgestellt, daß die „Laurentie“ durch eine Mine untergegangen ist...

Belfast, 31. Jan. (Reuter.) Der Hilfskreuzer „Laurentie“ lief am Freitag früh, kurz nachdem er ausgelaufen war, an der Nordküste von Irland auf eine Mine...

Paris, 31. Jan. Das Marineministerium gibt bekannt: Das Schiff der Gesellschaft Compagnie des Chargeurs Reunis „Admiral Rogou“...

Buenos Aires, 31. Jan. Der „Agencia Americana“ zufolge wurde die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro benachrichtigt...

Christiania, 31. Jan. (Norwegisches Telegramm-Bureau.) Der Dampfer „Argo“ von Haugesund ist am 28. Januar bei Innerøy auf eine Mine geraten...

Die Lage im Osten.

Die russischen Verluste in Rumänien.

Petersburg, 31. Jan. Die russischen Gesamtverluste in Rumänien vom 27. August 1916 bis 15. Januar 1917 betragen 7990 Offiziere und rund 50 000 Mann.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer Felahie-Stellung ausgingen...

Neues vom Tage.

Erlaß des Kaisers.

Berlin, 31. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, worin dem deutschen Volk für die Glüchwünsche zum Geburtstag und die einmütige Willenskundgebung zum Kampfe bis zum Siege gedankt wird...

Berlin, 31. Jan. Die Verehrungen der deutschen Völker haben an den Kaiser ein Huldigungstelegramm im Sinne des Ausrufs an das deutsche Volk abgesandt.

Die preussische Einkommensteuer.

Berlin, 31. Jan. Die dem Abgeordnetenhause zugegangene Veranlagung zur Einkommensteuer für 1918 sieht an Einnahmen 610 744 755 M. vor, wovon die Zuschläge 206 332 339 M. ausmachen.

Ersatzwahl.

Berlin, 31. Jan. Die sozialdem. Arbeitsgemeinschaft wird im 11. Berliner Landtagswahlkreis, den durch die Verurteilung Liebnichts erledigt ist, den Schriftfeller Franz Kehring als Kandidaten aufstellen.

Madrid, 31. Jan. In hiesigen Kreisen besteht die Absicht, die Friedenskonferenz f. S. nach Madrid einzuladen.

Stockholm, 31. Jan. König Gu' av, der augenblicklich in Schoonen weilt, beabsichtigt am Samstag einen eintägigen persönlichen Besuch bei dem dänischen König.

Norwegen wiegelt ab.

Christiania, 31. Jan. Durch einen königlichen Erlaß wird verfügt, daß der königliche Erlaß vom 13. Oktober 1916 betreffend die U-Boote mit Wirkung ab 6. Februar 1917 folgendermaßen lauten soll: U-Boote, die zum Kriegsgebrauch ausgerüstet sind...

Amerikanische Neutralität.

New York, 31. Jan. „Evening Sun“ meldet, das Staatsamt in Washington beabsichtigt den Handelschiffen der Kriegsführenden zu gestatten, mit schweren Geschützen am Bord- und Hinterschiff bewaffnet, amerikanische Häfen anzulanden.

Osaka, 31. Jan. Infolge der Nachrichten über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im Westindischen Ozean stellten die japanischen Seeschiffahrtskreise die Veröffentlichung ihrer Fahrpläne ein.

Amtliches.

Verkehr mit Hafer und Sommergerste zu Saatwecken.

Für den Verkehr mit Hafer und Sommergerste zu Saatwecken gelten u. a. folgende Bestimmungen: Landwirte, (Verbraucher), landwirtschaftliche Vereine, Genossenschaften und ähnliche landwirtschaftliche Vereinigungen sowie zugelassene Händler...

Landesnachrichten.

Mittheilung, 1. Februar 1917.

* Befähigt hat die K. Regierung des Schwarzwaldkreises am 30. Januar 1917 die Wahl des Bauern und Vögteleiters Adam Burghard in Wörnersberg zum Ortsvorsteher der Gemeinde Wörnersberg.

Die Kriegerheimstättenbewegung in Württemberg hat durch die lebhafteste Teilnahme, die ihr von allen Seiten der Bevölkerung entgegengebracht wird, schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens den Beweis ihrer Notwendigkeit erbracht.

Das Einfuhrverbot. Die Bundesratsverordnung vom 16. Januar 1917, welche die Einfuhr aller Waren über die Grenze des Deutschen Reichs nur mit Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung gestattet...

Kommissars bedürfe. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Einfuhr von zentralisierten Waren (z. B. Zucker, Malz, Schokolade, Dauermilch, Butter, Käse, Eier, Vieh, Fleisch und Fleischwaren, Schmalz, Dese, Feite, Margarine, frische und zubereitete Fische) ist nach wie vor den in der betreffenden Verordnung bezeichneten Stellen zu melden...

Präsidententag in Stuttgart. Am 27. Januar fand im Stuttgarter Rath ein einmütiges Aussprechen zwischen den Vertretern der Preisprüfstellen des süddeutschen Wirtschaftsgebiets statt. Bei der Tagung waren die Vorstände und Geschäftsleiter fast sämtlicher groß- und mittelstädtischer und Landespreisprüfstellen aus Baden, Bayern, Elsaß, Lothar, Hessen-Nassau und Württemberg anwesend.

Schundliteratur. Nach einer Verfügung des stellv. Generalkommandos dürfen Druckschriften, die vom Polizeipräsidenten in Berlin in den amtlichen Listen als Schundliteratur bezeichnet worden sind...

Die Gaben der Hindenburgspende sind gegenwärtig in Bearbeitung. Sobald die Transportverhältnisse es gestatten, wird die Verteilung an die Arbeitsarbeiter in größerem Umfange erfolgen.

Der Gerstpreis für die Reichsgerstengesellschaft in Dettelbach vom 28. Februar ab von 32 auf 30 M. für den Doppelzentner herabgesetzt. Diejenigen Gerstebesitzer, welche die lieferungspflichtigen sechs Schatzen ihrer Ernte bis zum genannten Tage nicht freiwillig an die Reichsstelle zum Preis von 32 M. abgeben...

Zustizdienstprüfung. Die nächste erste höhere Justizdienstprüfung findet am Donnerstag den 12. April und an den folgenden Tagen statt.

Buttermarken. Der Erlös von drei für den Monat Februar zur Ausgabe gelangenden drei Buttermarken wird auf je 100 Gr. Butter oder 80 Gr. Butterschmalz festgesetzt.

(*) Stuttgart, 31. Jan. (Hauptauschuss für Kriegsfürsorge.) Am 19. Januar wurde hier ein Hauptauschuss für die Kriegsfürsorge in Württemberg gegründet, dem die Rabinette des Königs und der Königin, die staatlichen Behörden, deren Wirkungsbereich sich auf das ganze Land erstreckt, beigetreten sind.

(*) Stuttgart, 31. Jan. (Straßenbahnzusammenstoß.) In der Redarstraße fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 1 auf ein Langholzuhrenwerk auf. Der Anprall war heftig, einzelne Baumstämme drangen in den Wagen ein, wobei mehrere Fahrgäste teils unbedeutende, teils erheblichere Verletzungen davontrugen.

(*) Stuttgart, 31. Jan. (Unfälle.) Gestern nachmittag erlitten im Hauptpostgebäude ein 21 Jahre alter Kriegsinvalid und in der Kangleistube bei der

